

## KÜSTENFISCHEREI

### Hat die deutsche Seezungenfischerei eine Chance ihre Fanganteile auszubauen?

Die in den nationalen und internationalen Medien verbreitete Mitteilung über die Existenz eines niederländischen grauen Marktes auf dem Fischereisektor hat in deutschen und internationalen Fischereikreisen nicht nur Empörung, sondern auch Enttäuschung und Besorgnis ausgelöst.

Die Tatsache, daß ein solcher grauer Markt für bestimmte Fischarten schon seit langem existiert, ist den Biologen, die regelmäßig im Rahmen des ICES die Bestandsgrößen von Fischen zur Festsetzung des TAC (höchstzulässige Fangmenge) berechnen, bereits bekannt gewesen. So werden z.B. für die Nordseescholle seit 1976 zu den internationalen Gesamtanlandungen, die seitdem um 100 000 t lagen, sogenannte "unreported catches" zugerechnet, die als illegale Anlandungen nur geschätzt, aber nicht der offiziellen Anlandestatistik zugerechnet werden:

Anlandungen von Schollen aus der Nordsee nach ICES (CM 1983, Assess.:11)

Jahr	1976	1977	1978	1979	1980	1981	1982 <sup>+</sup>
Gesamt-anland.	108 671	107 804	92 832	108 640	101 928	93 996	105 331
illegale Anland.	4 999	11 384	21 152	36 707	38 023	45 751	47 827
+ = vorläufige Zahlen							

Auch bei den Nordsee-Seezungen tauchen seit Jahren ähnliche nicht offiziell registrierte Fangmengen auf, die sogar 1979 um 100 t höher lagen als die offiziell gemeldeten Mengen:

Anlandungen von Seezungen aus der Nordsee nach ICES (CM 1983, Assess.:11)

Jahr	1975	1976	1977	1978	1979	1980	1981	1982 <sup>+</sup>
Gesamt-anland.	18 272	14 326	14 003	10 381	11 243	15 807	15 405	21 286
illegale Anland.	2 500	3 000	4 000	9 900	11 354	?	?	?
+ = vorläufige Zahlen								

Es ist kein Geheimnis, daß diese illegalen Anlandungen fast ausschließlich einem einzigen EG-Mitgliedsland zuzuordnen sind.

Das offizielle Aufdecken des grauen Marktes durch die EG-Inspektion im Herbst 1984, in dem auch die Nordseezungen enthalten sind, läßt natürlich den Schluß zu, daß auch für die Folgejahre ab 1979 die Praxis der illegalen Anlandungen bestanden haben kann.

Die Zahlen, die jedoch jetzt in den Medien verbreitet werden (z.B. "Hamburger Abendblatt" vom 9.10.1984), sind so hoch, daß man ihre Glaubwürdigkeit eigentlich in Frage stellen müßte. Danach sollen bis zum September 1984 von diesem Land

111% mehr Kabeljau  
194% mehr Scholle  
141% mehr Seezunge  
68% mehr Wittling

als erlaubt aus der Nordsee entnommen worden sein, das wären im Vergleich zu den von der EG-Kommission zugeteilten Fangquoten folgende Entnahmemengen:

	von der EG diesem Land für 1984 zugeteilte Quote	vermutete Anlandemenge
Kabeljau	23 230 t	49 000 t
Scholle	66 890 t	196 000 t
Seezunge	15 050 t	36 000 t
Wittling	8 440 t	14 000 t

Selbst wenn bei späteren Nachprüfungen durch die EG die hier verbreiteten Zahlen sich als zu hoch herausstellen sollten, bleibt eine gewisse Unsicherheit bei der Berechnung der Bestandsgrößen und bei der daraus sich ergebenden Festsetzung von IAC's durch die EG-Kommission.

Für die kleine Küstenfischerei schlägt sich das Nichteinhalten von Quoten durch andere Länder in spürbaren Fangeinbußen nieder. Das drückt sich zum Beispiel im Falle der Seezunge darin aus, daß kleine küstengebundene Kutter nur von dem Teil des Bestandes leben, der zu bestimmten Zeiten in ihre Küstengewässer gelangt. Da jedoch die Bestandsentwicklung durch die fast ganzjährige Befischung des Seezungenbestandes in anderen Gebieten durch die hohen Fanganteile hauptsächlich eines einzigen Landes bestimmt wird, sind auch die Fangaussichten (und in bestimmten Maße auch die Preisgestaltung bei Seezungen) für die küstennahe Fischerei bereits vorprogrammiert.

So bleibt zu hoffen, daß durch staatliche Maßnahmen zukünftig die grauen Märkte für Fischarten verschwinden und daß im Zuge dieser Maßnahmen die Einsicht und Bereitschaft wächst, zunächst auf dem Sektor der Seezungenfischerei mit dem dringend notwendigen Abbau von Überkapazitäten zu beginnen, die sich seit mehreren Jahren durch die Schaffung eines Graubereiches entwickeln konnten, und zwar zu Lasten des Seezungenbestandes und zu Lasten der kleinen Küstenkutter.

G. Rauck  
Institut für Küsten- und Binnenfischerei  
Hamburg

#### Deutsche Austernproduktion erreicht die 100.000-Stück-Grenze

Die deutsche Austernfischerei - einstmals ein wichtiger Erwerbszweig an der deutschen Küste mit Maximalerträgen über 5 Millionen Stück Ostrea edulis L. - existiert seit Jahrzehnten nicht mehr. Auch Forschungs- und Besatz-Programme konnten die Folgen einer unbedachten bis rücksichtslosen Fischerei, das Verschwinden dieser einheimischen Austernart, nicht verhindern.